



Dr. h. c. Hermann Höne (1883—1963)

(aufgenommen Ende der 30er Jahre)

Zum Gedenken

Am 11. Dezember 1963, vier Tage vor Vollendung seines 80. Lebensjahres, erlag

Dr. phil. h. c. Hermann Höne

plötzlich und unerwartet mitten in beglückender Arbeit an seinen geliebten Schmetterlingen einem Herzschlag.

Am 15. Dezember 1883 in Hannover geboren, wählte Höne nach Abschluß der Realschule den Kaufmannsberuf und ging 1907 als Kunsthändler nach Japan. In Yokohama fand er seine Lebensgefährtin Ellen Ringsted aus Damin, Grönland. 1918 übersiedelte Höne nach Shanghai und übernahm den Farben- und Fotovertrieb der AGFA in China. Nach dem zweiten Weltkrieg mußte er 1946 mit seiner Familie Shanghai verlassen. Er kam über Port Said nach Bonn, wo der Vielgereiste am Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig neue Heimat und Wirkungsstätte fand.

Neben allem Schönen auf dieser Welt galt Hönes große Liebe den Schmetterlingen. Schon mit 10 Jahren zog der Sextaner mit der Zigarrensteckkiste voll selbstgefangener und selbstgespannter Schmetterlinge unter dem Arm ins Museum seiner Heimatstadt Hannover, um durch Vergleich mit den Stücken der Schausammlung seine heimischen Arten zu bestimmen. Im fernen Osten reifte sein Entschluß, die unübersehbare Fülle der ostpaläarktischen Schmetterlinge möglichst lückenlos zusammenzutragen. Diesem gewaltigen Vorhaben widmete er fast 40 Jahre lang seine Mittel und Freizeit. Er rüstete ganz- und mehrjährige Expeditionen aus, die ihm — oft aus mehreren Provinzen gleichzeitig — riesige Ausbeuten einbrachten. „So hatte ich, wenn die Pakete meiner Sammler, vor allem meiner besten, Ah You und Da Yü, aus Yünnan, Fukien, Chekiang, dem Tien-Mushan, aus Hunan, Shansi und dem fernen Tibet eintrafen, das ganze Jahr über ‚Weihnachten‘“, schwärmte noch der Achtzigjährige.

Mit Ordnen und Versenden seiner Schmetterlinge an die Fachkollegen in der ganzen Welt war Höne in einem Alter, in dem andere längst der Ruhe pflegen, mit immer gleicher Schaffensfreude und beispielhaftem Arbeitsethos bis zum letzten Atemzuge tätig.

Die „Sammlung Höne“, die durch Schenkung und Ankauf ans Museum Koenig kam, ist wegen ihrer Größe und Vollständigkeit der ostpaläarktischen Arten weltbekannt. Nur selten ist von einem einzigen Mann eine so große Sammlung zusammengetragen, mit solcher Liebe und Hingabe betreut und aufgestellt worden, oft unter schweren Sorgen um Leib und Leben seiner mehrmals verhafteten und in Gefängnisse geworfenen Sammler und unter schmerzlichen Verlusten vieler Ausbeuten, besonders aus Shensi, Shansi und Tibet. Die Sauberkeit von Präparation und Etikettierung begeistert alle, die sie bearbeiten. Das Hauptverdienst Hönes aber

ist, das gesamte Material unter erheblichen Opfern zusammengehalten, über den chinesisch-japanischen und den zweiten Weltkrieg hinübergerettet und geschlossen der wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt zu haben. Hierdurch blieb dieser Sammlung das Schicksal vieler anderer erspart, aus finanziellen Gründen veräußert und in alle Winde verstreut zu werden. Vielmehr war es Höne mehrfach gelungen, sein eigenes Material noch durch Ankauf weiterer ostasiatischer Ausbeuten zu vermehren. In Anerkennung seiner großen Verdienste verlieh ihm die Philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn schon 1936 die Ehrendoktorwürde.

Aus der Sammlung Höne haben Spezialisten aus der ganzen Welt viele neue Gattungen und weit über 2000 neue Arten und Unterarten beschrieben. Zahlreiche Neubeschreibungen tragen seinen Namen, mit denen er in die Wissenschaft eingeht.

Die Mitarbeiter am Museum Koenig und alle die vielen Lepidoptero-
logen, die Höne und seine Sammlung kennen, verlieren in ihm einen
Freund und liebenswerten Menschen. Sie werden Hermann Höne ein
ehrendes und liebendes Gedenken bewahren.

Über seine Expeditionen in China berichtete Höne — das Bild zeigt ihn als Mitt-
fünfziger — anschaulich und spannend in folgenden Veröffentlichungen:

- H ö n e , H. (1937): Meine Studienreise nach dem Tsinling und was daraus wurde —
Entom. Rundschau, 54, pp. 413—419, 457—460, 472—476.
— (1938): Brief aus China — Entom. Rundschau, 55, pp. 385—388, 413—415.
— (1939): Mein Sammeljahr 1938 — Entom. Rundschau, 56, pp 257—261, 308—311,
334—336.

B. Mannheims